

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Hanegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Zeitspalt.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen

beliebe man (franco) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzulenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 7. Juli.

An unsere Leserinnen!

An Stelle grosser und breiter Empfehlungen in eigenen und in anderen Blättern begnügen wir uns auch bei diesem Semester-Anfang mit der freundlichen Einladung an unsere bisherigen Leserinnen: Sie möchten auch in diesem neuen Zeitabschnitte wie bis-anhin uns stetig neue Freunde zuführen. So bilden wir nachgerade ein stattliches Heer von ernstlich nach gemeinsamen Zielen strebenden Schweizerfrauen, das mit vereinter Kraft wohl im Stande ist, auf verschiedenen Gebieten in aller Stille thätig, fördernd und veredelnd zu wirken. Klein ist die Mühe, gross das Ziel!

Psyche und Sphäre der Frau.

(Original von Direktor Karl Weiß.)

(Fortsetzung.)

Das Nervensystem des Menschen hat man mit einer Telegraphen-Einrichtung verglichen; Zentralstation ist das Gehirn, Drähte sind die Nerven selbst; die Endstationen befinden sich in der Peripherie des Körpers. Dieser Vergleich paßt ganz besonders auf die Frauen. Blitzartiges Erkennen, Blitz und Schlag nach Seite der intellektuellen Nerven thätigkeit sind ihre Eigenart, womit nicht gesagt sein soll, daß es nicht auch langsame gäbe. Aber unendlich fein und zart sind bei der Frau die geheimnißvollen Fäden, an denen das innerste Leben auf und nieder läuft. Darum ist auch die Nervosität, das gestörte Nervenleben, das besondere Erbtheil vieler Frauen geworden, während wir noch viele Männer besitzen, die entweder scheinbar gar keine Nerven oder solche von Eisen besitzenden, die der Aufrühr empörter Elemente und der Donner der Kanonen nicht aus ihrer Ruhe bringt. Nach Seite der Empfindung erscheint das weibliche Nervensystem oft als die zartbesaitete Garbe, der poetischer Geisthauch aeolische Laute entlockt, während der kräftige Stoß oder Schlag zitternde, klagende Töne hervorruft; — wogegen

das männliche mehr dem dreißbjährigen Saitenaufzug eines Konzertklügels gleicht, der wohl auch sanfte Klänge von sich gibt, aber auch List'iche und Rubinsteine Energie erträgt, ohne daß Hämmer brechen und Saiten reißen.

Unmerklich kamen wir auf seelisches Gebiet und müssen dem Gesichtsausdruck der Geschlechter einen Augenblick widmen. Scharf markirt sind die Züge des Mannes; ein fester Charakter soll aus seinem durchdringenden Auge schauen. Achtung soll seine Erscheinung gebieten. Sein Gesicht gleicht der Wetterseite eines Hauses; er blickt in die Welt hinaus.

Zart und mild, lieblich und weich sind die Gesichtslinien der Frau, der Blick in der Regel sanft und gut. Ammuth schmückt sie.

Das Gesicht des Knaben bildet sich im Laufe der Jahre vollständig um, so daß man in den Zügen des Greises kaum eine Spur aus der Jugend wiederfindet; in den Zügen der Matrone erblickt man häufig noch die des Mädchens. Behält doch meist das Frauenantlitz durch das ganze Leben das frohe, kindliche. Seltener durchfurcht es die Leidenschaft. Jener ideale Zug, den das rauhe Leben leider manchmal im Mann erstickt, trägt sie freundlich durch den Kreis ihrer Tage. Im hohen Alter sehen wir das edle Weib in einer zweiten geistigen Blüthe, die die gute Großmutter, die Baje oder Tante der Familie so liebenswerth, so theuer macht, daß sie den Mittelpunkt des ganzen Hauses bildet.

Das Auge ist dann so recht der Spiegel der Seele. Es ist das Bild auf zartem Grunde, welches den Mannesblick überstrahlt an Innigkeit, Tiefe und Schönheit; solch einen Urquell innern Lebens, so viel Seele, solches Fieber und Bitten, solches Ueberreden und Hinüberziehen, solchen Schmerz der Klage, solche Glut der Freude kennt kein Mannes-Auge. Wie schmelen die gewaltigsten Männercharaktere dahin vor dem geist- und gemüthvollen Auge der Frau.

Jeder von uns kennt die Erscheinungsform der einzelnen Seelenkräfte, die uns in Vernunft und Verstand als Einsicht und Erkenntniß, — im Willen als Schwungrad von That und Handlung, und in der Phantasie als dem Urzarten der Verbindung und Empfindung entgegen treten.

In wunderbarer Mischung sehen wir diese Grundkräfte menschlicher Natur in die Geschlechter vertheilt: verschieden gefärbte Ströme, die sich dann

vereinigen und in gemeinsamer Arbeit dem Ziele alles Lebens zustreben. Weder dem Mann, noch der Frau begegnen wir in einer einseitigen seelischen Ausstattung; doch folgt er, wenn er das ist, was er sein soll, in seinem Lassen und Thun mehr der ausdauernden vernünftigen Ueberlegung, mehr dem nüchternen, nachdenkenden Verstande, wogegen bei der Frau das Empfindungs- und Gefühlsleben vorherrscht, sich durch ein fast instinktives, prophetisches Schauen ergänzt und dann oft dasjenige übt, „was aller Verstand der Verständigen nicht sieht.“ Im Herzen trägt die Frau den Kompaß, der fast immer richtig zeigt und der sie oft sicherer an's Ziel führt, als der Stern der Gedanken den suchenden Schiffer, dessen Horizont gar manchmal von Nebeln der Täuschung und Wetterern der Leidenschaft getrübt ist.

Fast möchte man die Beiden dem Licht und der Wärme vergleichen, die, von ein und derselben Sonne kommend, als Sirius und Jüß die Erdenswelt erzeugend und regierend, so eng mit einander verbunden und doch so verschieden sich äussernd sind.

Im Haupte des Mannes leuchtet dann mehr die ruhige Helle klarer Einsichten des praktischen Alltagslebens, während im Bufen der Frau das heilige Feuer schöner Gefühle angezündet ist, welches sie und ihre Umgebung für alles Hohe und Herrliche erglänzen läßt.

Das tiefe Denken ist vorwiegend des Mannes Sphäre; der Gedankenkreis des durchgereiften Mannes wölbt sich wie der sternbesäte, ernste, tiefdunkle Horizont über die Erde. Welche Erfindungen haben die Frauen gemacht? Welche Entdeckungen? Was haben sie im Gebiet des abstrakten Denkens geleistet? Wie viel wissenschaftliche Bücher stehen von ihnen in der Universitätsbibliothek? Wo zeigt die Weltgeschichte weibliche Gesetzgeber? Wo erdachten sie die planblutigen Schlachten? Und wenn ein großer Frauencharakter auf der Weltbühne auftrat, machte sie die Verhältnisse oder die Verhältnisse sie? Vereinzelt stehen die Namen der Frauen auf den Erztafeln der Klio, und nicht immer reicht ihnen die Nachwelt unbedingt den Ruhmeskranz.

Dennoch erkennen wir in der weiblichen Natur die feststehenden Keitfäden des Gewebes der Menschheit, durch welche das männliche Wejen wie der Einriß des Weberischiffchens hin und her schwebt, so daß die festen und schönen Gebilde sittlicher Welt entstehen. Wie oft haben Frauen

die Waffen gereicht, mit denen Helden stritten; wie oft haben sie auch die Netze gestrickt, in welche die Größtesten fielen; wie oft haben geschiedte Männer bei edlen Frauen Rath geholt, — und wie glücklich endlich ist das Haus, wo der Mann Haupt und Kopf, aber die Frau die Seele und das Herz ist.

Die grundverschiedene Veranlagung der Geschlechter offenbart sich schon im zartesten Kindesalter und geht durch's ganze Leben fort.

Schon der erste benutzte Ausblick des Mädchens ist Liebe und Zärtlichkeit, der des Knaben Frage und Betrachtung. Er reht, dehnt, streckt, greift und verlangt, so bald er einigermaßen zu Kräften kommt, auf dem Arme der Trägerin; das Mädchen liegt still, schmiegt sich an. Der Junge, sowie er auf die Weichen kommt, klopft, pocht, hämmert, wirft Alles durcheinander, baut wieder auf; möglichst bald geht es zu Hof, Garten und Gasse; dann wird zu Feld und Wald geschweift, und schon denkt die kleine Phantasie an weite Reisen und Seefahrten. Das Mädchen ergibt sich dem Puppenpiel in allen Formen; es fängt an, Puppenstube und Küche zu spielen; es beginnt sich am Fuß zu freuen. Der Junge fragt schon bei Zeiten: Was will ich werden? Das Mädchen entwickelt sich mehr passiv durch das Alter der Kindheit.

Oft ist die Jungfrau mit 15 und 16 Jahren körperlich vollständig gereift. Mit der dem weiblichen Geschlecht leichten Auffassungsgabe erfaßt sie bald, was sie interessiert; oft schließt sich ebenso bald der geistige Horizont. Als Hauptziel sucht das Mädchen bewußt oder unbewußt häusliche Selbstständigkeit: die Erfüllung der Liebe durch die Ehe. Das Herz des Weibes ist mehr geeignet zur Liebe, als zu einer sich selbst vergehenden Freundschaft.

Ander's macht der Jüngling seinen Weg. Wie bald muß er hinaus in's feindliche Leben. Wie reizen ihn Wagniß, große Aufgaben, gefährliche Kämpfe und Unternehmungen. Er besiedelt die ganze Welt! — Da, im Getümmel des Kampfes und Ringens thut sich das männliche Streben nach kosmopolitischer Bildung genug; da sammelt der Geist Reichthum und sieht Dinge, von denen die Frau keine Ahnung hat. Er erklimmt die höchsten Berge und Thürme der räumlichen und geistigen Welt; dann erachtet der Sorgende, Gewissenhafte, wo er sein Heim gründe und sein Dasein verarbeite. Wohl dem, der dann die rechte Frau findet, die ihre verständige Ansicht von Ding und Sache vereinigt mit der weitausblickenden Einsicht des Mannes; denn scharf und richtig im kleineren Kreise, wenn auch manchmal nur einseitig, sieht das Weib. Wie oft kämpft sie für das Unweibliche; wie oft baut sie auf falsche Umahmen; wie oft verwechselt sie die Mittel des Mannes mit seinen Zwecken und hält die ausgebreitete Saat für fortgeworfene Ernte. Dennoch ist sie in ihrer Kleinlichkeit das wohlthätige Hemmniß des kühnen Unternehmers, die vorsichtige und warnende Stimme: das Gewicht an der Uhr, das in seiner Weise das Werk regelt, damit das Ganze besonnen und stetig sich bewege. Denn wenn der Mann im Reichthum seiner Kraft der leicht Gebende, leicht Opfernde ist (er kann ja wiedergewinnen, was er davon läßt), so ist die Frau der geborene Egoist um des Hauses willen für Alle, die sie liebt und für die sie zusammenhält, spart, ja geizt.

Aus der ganzen Anlage von Mann und Frau geht hervor, daß er zumeist das philosophische, sie das religiöse Element des Lebens ist. Er, der mit Augen gesehen, „in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm“, wird in vielen Stücken freier denken, wie die Frau.

Schaurig sind die Tiefen einer freien Aussicht in die Abgründe der Unendlichkeit; schmal und schwankend liegt der Steg, der in das geheimnißvolle Reich der Geister hinführt. Wie strebt der Mann in jene verschlossenen Sphären; wie entspricht es seiner innersten Natur, das Wesen der Dinge durch die Vernunft zu fassen und

zur letzten Ursache des Seins begreifend zu dringen. Die Frau wagt selten, dorthin den Fuß zu richten; wenn sie in jene Regionen spähet, so kommt ihr bestenfalls ein abnennendes Dämmern der Wahrheit; abergläubige Vorstellungen haben mehr in des Weibes Brust, denn in des Mannes Haupt ihren Sitz.

Ohne Zweifel ist die Frau in allen Phasen ihres Lebens mehr zu Frömmigkeit und gläubiger Hingabe geneigt, als der Mann, der ganze Strecken seines Daseins dahinrennt ohne Gott und von seinem faustischen Flug erst zurückkehrt, wenn er einzieht: mit unherer Macht ist Nichts gethan, — die Frau kann nie ohne ihren höchsten Hort sein.

Gefährlich dem weiblichen Wesen ist die Ausartung gesunde religiösen Gefühles in krankhafte Frömmerei, in traurige Bigotterie. Die Geschichte weiß viel von dem Mißbrauch zu erzählen, der mit an sich ehrlicher, aber falsch geleiteter und zu selbstlichen Zwecken ausgebeuteter Religionsanlage der Frauen getrieben worden ist.

Sollen wir schließlich den gesammten Wesensunterschied der Geschlechter in einem Wort ausdrücken, so geschieht dies, indem wir die Frau als den Träger der „Weiblichkeit“ bezeichnen. „Weiblichkeit“ ist eines von den herrlichen Worten der deutschen Sprache, wie das verwandte „Gemüth“, die sich in keine andere übersehen lassen. Kein anderes Volk hat Ausdruck dafür. „Weiblichkeit“, heißt es, „Küsse des Dichters Harfe, wenn er das Heiligste des Lebens befinzt; — durchhaucht den Frieden des Hauses, durchwehe seine geweihten Räume mit Deinem heilbringenden Odem und jegue alle seine Glieder. Weiblichkeit, sprich Dein Ja und Amen zu dem, was der Mann erdenkt und thut; halte ihn mit Deinem Zauber in rechter Weise im rechten Kreise, umschwebe ihn, das Leben verschönernd, bessernd, erhöhend, stärkend; sei ihm, was die Götinnen der alten Welt den edelsten Helden waren.“ (Schluß folgt.)

Die

Versammlung der Vertreter der Schweizer. Presse,

welche am 2. Juli in Zürich stattgefunden, wurde von Herrn Dr. W. Widmann (Feuilleton-Redaktor des „Bund“) aufgefördert: „dem waltenden Unwesen in Sachen der buchhändlerischen Reklamen ein Ende zu machen; die Zusendung gedruckter Empfehlungen auszugehend Bücher sollte energisch verpönt werden und zwar eben gleichmäßig „von der ganzen Presse“. — Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß die Klasse der ehrenhaften Vertreter der Schweizer-Presse zur Ausmerzung dieser so schwunghaft betriebenen dubiosen Geschäftszüßung sich die Hand reichen. Wir selbst haben schon zu verschiedenen Malen und vor längerer Zeit in diesen Blättern diesem Unwesen entgegengearbeitet, und es berührt uns daher in gewisser Beziehung äußerst angenehm, unserem Vorkreife das zeitgemäße Vorgehen der vereinigten Schweizer-Presse zu melden.

Gewiß dürfen wir von der Einsicht und dem Rechtfertigungsfinn dieser hochachtbaren Männer auch erwarten, daß sie nicht nur die Buchhändler-Reklame verpönten, sondern daß sie dem verderblichen Reklamenschwindel überhaupt auf den Kopf zu treten gewillt sind. Wir wollen hier keine speziellen Exempel bringen; der Gebildete weiß ja längst, daß es Blätter gibt, die wirklich einen speziellen Reklametheil führen, worin die Zeile entweder bedeutend theurer bezahlt werden muß, oder worin sensationelle Artikel unter Verpöschung von regelmäßig einzuschickenden bezahlten Anzeigen im Annoncenbeile des Blattes zur Aufnahme empfohlen werden. Da es dieserseits zum größten Theil die Geheimmittelträmerei ist, die auf die Unkenntniß, auf das Vertrauen und auf den Geldbeutel der leidenden Mitbrüder und Schwester spekulirt, so ist zu erwarten, daß Seitens des Presverbandes auch diese Anregung der Beachtung gewürdigt werde.

Das Reklame-Wesen (oder besser gesagt: Unwesen) ist sonst nicht im Mindesten ein schweizerisches Landesprodukt, sondern es ist dasselbe vom Auslande her importirt worden, und wenn heutzutage auch mancher schlechte, biedere Schweizer widerwillig in dasselbe Horn zu blasen sich gezwungen sieht, so glaubt er, es im Interesse seines Geschäftes thun zu müssen, er glaubt es seiner Existenz, seiner Familie schuldig zu sein.

Freuen wir uns daher, daß die gesammte Schweizer-Presse von diesem importirten Schwindel sich zu emanzipiren gelassen ist!

Die Zwiebel und deren Verwendung.

Obgleich die Zwiebel als Gewürz in jeder Küche Verwendung findet, so ist doch deren Nutzen im Allgemeinen damit noch lange nicht erschöpft. Im Orient und im Süden gilt sie als geschätztes Nahrungsmittel. In Butter gedünstet oder geröstet wird sie mancherorts mit Vorliebe zum Brod gegeben und die Zwiebelsuchen, Zwiebelschnitten und Zwiebelsaucen sind sowohl in der Küche des Bauern als auch des städtischen Feinschmeckers bekannt und beliebt. Zudem spielt die Zwiebel in der Hausapotheke eine nicht unwichtige Rolle. Im rohen Zustande fein gehackt und früh Morgens auf Butterbrod genossen, regen sie die Verdauung mächtig an und befördern den Stoffwechsel (die Umwandlung der genossenen Nahrungsmittel in Fleisch und Blut). Ebenso wird dieses Mittel gegen Würmer oft in Anwendung gebracht. Frisch ausgepreßter Zwiebelsaft mit Zucker eingenommen soll sich vorzüglich bewähren gegen Verschleimung. In der Ase, d. h. in ihrem eigenen Saft gebratene Zwiebeln werden viel gebraucht, um Geschwüre schneller zum Aufgehen zu bringen, auch ist es neuerlich lebhaft empfohlen worden als erstes Mittel bei Group-Anfällen, bis der Arzt zur Stelle ist, dem Kranken in ihrem eigenen Saft gedünstete Zwiebeln auf die Fußsohlen zu binden und eine frisch durchschnittenen Zwiebel unter die Nase zu halten. Der üble Geruch, welcher dem reichlichen Genuße von Zwiebeln zu folgen pflegt, wird aufgehoben, wenn man nachher einige gebrannte Kaffeebohnen iszt. Die kleinen Perl- oder Schalotten-Zwiebeln werden oft in Essig eingekocht und sind so eine vorzügliche Beilage zu Fleisch und seine Zuthat zu verschiedenen Salaten und Saucen. — Die Zwiebeln gedeihen am besten in lockern, kräftigem, aber nicht frisch gedüngten Boden, und lieben sonnige, milde, nicht allzufeuchte Lage. Wir lassen hier noch einige Rezepte beliebter Zubereitungsarten der Zwiebeln folgen.

Einfaches Zwiebelgemüse.

Man nimmt hiezu entweder kleine ganze oder in Stücke geschnittene, große Zwiebeln, wenn möglich frisch aus der Erde, schält sie, legt sie in siedendes Salzwasser, kocht sie halbweich, gießt sie ab und kühlt sie in frischem Wasser. Hiezu bereitet man aus reichlich Butter und etwas Mehl eine helle Mehlschwitze, verfocht dieselbe mit Fleischbrühe oder Wasser zu einer sämigen Sauce, fügt ein Stückchen Zucker, eine Prise Salz und etwas grob gestoßenen Kümmel hinzu, und läßt die Zwiebeln darin weich dünsten. Man gibt dies Gemüse hauptsächlich zu Kind- oder Hammelfleisch, auch zu gebratenen Enten.

Zwiebel-Salat.

Große Zwiebeln werden geschält, in Scheiben geschnitten, in heißer Butter geschwigt, ohne daß sie Farbe nehmen und mit Pfeffer, Salz und Essig angemacht.

Briefe der Frau „Ufrichtig“

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 25. Mai 1883.

Liebe Freundin! Wir dürfen die hohe Bildung unseres geliebten Vaterlandes doch nicht so einfach nur überfallen in ihrer hiesigen Ausstellungstätte! Schön brav wollen wir zuerst ihre Vorzimmer betreten und dieselben ein wenig betrachten, denn um so eine hohe und erleuchtete Frau herum ist doch alles recht interessant. Und siehe da, dieser erste Raum ist gar nicht übel: hier eine riesige Rolle Papier, auf dem Madame Kultur ununterbrochen und bequem manche Woche ihre höchst interessanten Memoiren aufzeichnen könnte, und sonst rechts und links, vor und hinter uns nichts als Papier. Man hat, in Verlegenheit, wie doch auch unser Zeitalter am passendsten zu taufen wäre, vorgeschlagen, es das papierne zu nennen. Gründe wären wohl genug dafür vorhanden. In allernächster Zeit wird man höchst wahrscheinlich, sowie man in einem Hause von Papier-maché zur Welt kommt, in eine Wiege von demselben Stoffe gebettet, nachdem auf einem Ofen, ebenfalls von Papier-maché (bereits angemeldet!) in einem papiernen Topf Wasser hübsch warm gemacht und man in einer papiernen Badeswanne unter üblichem „feistlichem“ Geckrei die erste Stufe zur Kultur emporgelertert ist. Sowie man ein klein Wischen gewaschen und mit einem Interesse für die Umgebung ausgestattet ist, bekommt man auch schon alle Hände voll Papier, was sich im Schulalter steigert und nach diesem noch viel ärger wird, so daß man einen ganz papiernen Charakter davon bekommt, und schließlich sinkt man nach einer landesüblichen papiernen Existenz (dieselbe kann aus Seide-, Löss-, Banknoten-, Pad-, Kleb-, Wechsel- und anderem Papier mehr oder weniger bequem verfertigt werden) in einen Papierjag, oder (für besonders reinliche Leute passend) man kommt als laubere Nische in eine nette Papierurne, und alle Papierurnen in einen prachtvollen papiernen Tempel, nach griechischem Muster. Du siehst, es wäre fast gar nichts dagegen einzuwenden, wenn wir uns das „papierne Zeitalter“ benamten wollten.

Hier findest Du denn auch eine ganz artige Sammlung des zeitalterlichen Stoffes. Unser Ländchen allein soll jährlich mittelst 24 Maschinen des Kulturstoffes im Werthe von 10—11 Millionen Fr. verfertigen: Schreib- und Briefpapier, Couverts, Ziten, Tapeten — ich habe mich unwillkürlich auch noch nach den einst so sehr im Schwung gewesenen „Servietten“ von Seidenpapier umgesehen, aber zu meinem Leid keine entdeckt; sie waren so behaglich, man war so sicher, daß Niemand zuvor das zarte, feine Ding bemerkt hat, was in großen, stark besuchten Gasthöfen sehr beruhigend war!

Jetzt müssen wir noch die rechte Hand der schweizer. Kultur auffuchen: Gruppe 34, Vervielfältigungsverfahren. Man sieht schon dem langen Titel den großen Reichthum dieser Gruppe an. Druckfaden, Lithographie, Kupferdruck und Photographie, Holzschnitt, Lichtdruck, Zinkätzung, das alles vervielfältigt bei uns alle die guten und — nicht guten Gedanken und Arbeiten, die es drängt, vor der Öffentlichkeit zu erscheinen. Mein Urtheil über Druckfaden kann natürlich nicht anders, als sehr subjektiv sein. Ich liebe große, deutliche Schrift, weil ich gern mit meinem Buch aufrecht sitze, meinen Magen unbedrückt lasse und meine Lunge frei; weil meinem Auge Antiqua am besten behagt, hab' ich den hohen Erziehungsdirectionen längst vorgeschrieben, hab' aber gar nicht im Sinn, Dir den Kopf abzuschreiben, falls Du anderer Meinung, bist und andere Neigungen hegst. Fachleute entdecken gewiß sehr viel Erfreuliches auf diesem Gebiet; ich sah nämlich einigen Herren zu, wie sie, eifrig verhandelnd, bald zwei Schritte näher, bald zwei Schritte zurücktretend, von einer Sammlung zur anderen wanderten und gar zufriedene Mienen zur Schau trugen.

Jetzt treten wir denn herzhaft in ein recht interessantes Gebiet, das der Kartographie. Was hätten am Ende auch Kolumbus und Reisegenossen und uns obendrein all' die schönen Reisen und Entdeckungen genützt, wenn sich ihrer nicht diese merkwürdige Kunst: Meere, Flüsse, Seen, Berge, Thäler, Städte zc. auf's Papier zu bringen, bemächtigt hätte! Lang geht's aber und schwierig ist's, so schöne Karten, wie wir sie nun haben, herzustellen, man bekommt ungefähr einen Begriff davon, wenn man die Karten vom Jahr 1495 fortlaufend und bis auf den Stolz des Vaterlandes, die Dufour-Karten, genauer darauf hin betrachtet. Man wird ganz ängstlich, daß man gar nicht lang genug da verweilen darf, denn neben den Karten sind zur wohlthuenden Abwechslung auch Reliefs aufgestellt, nicht minder verlockend denn jene!

Endlich treten wir an's schweizerische Erziehungsweesen! Eine kleine Enttäuschung wird Dir hier nicht erspart werden. Beim ersten Schritt in diese Abtheilung bemächtigte sich meiner das Gefühl, ich sei zu früh gekommen, ich müßte wieder zurücktreten und noch warten, bis man dieses Júpöt ein wenig ausgeräumt und übersichtlicher gestaltet.

Fortweien, Jagd und Fischerei hatten das beneidenswerthe Glück, sich in eigenem, sehr angemessenem Heim niederlassen zu können, und kommen dadurch erst recht zu voller Geltung. Ich hätte wirklich sehr gewünscht, dem Erziehungsweesen wäre die gleiche — Ehre widerfahren.

Da ich schon bei dem bloßen Gedanken an das aufgehäuften, zusammengebrängte Erziehungsmaterial müde bin, schließe ich heute, um Dir morgen mit frischer Kraft die Dinge, die ich da gesehen und wahrhaftig nicht angerührt, zu schildern. Herzlich grüßt unterdeß Deine treue

Ufrichtig.

Chrestomathia biblica.

(Korrespondenz aus Bern.)

Wir freuen uns, in deutscher Uebersetzung nachstehende Zeilen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu übermachen, die Herr Dr. E. Michaud, Professor an der Hochschule Berns, über die unlangst in den Spalten dieses Blattes angekündigte Chrestomathia biblica (Bern: Haller-Geldschick) im „Courrier du Jura“ erscheinen ließ:

„Wie sein Titel es angibt, ist dieses Werk eine Sammlung der hauptsächlichsten Bibelstellen, sowohl aus dem alten als neuen Testament. Es wird eröffnet durch eine Vorrede auf die Bibel, einen Auszug von Fénelons berühmtem Dialog über die Kanzelberedsamkeit. Wir würden uns höchst unbilligweise auf einen Gemeinplatz begeben, wollten wir in diesen Zeilen den hohen Werth des Bibeltextes nachzuweisen versuchen. Es kann jedoch nicht bestritten werden, daß trotz des frommen Charakters dieses über jedes Lob erhabenen Buches doch nicht jede Seite desselben unwillkürlich, leichtfertigen Geistes oder gar den Augen der Kinder überlassen werden kann. Dieser Umstand ist durch eine verständnißvoll angeführte Sammlung gehoben. Es kann diese Chrestomathia biblica jedem Alter und den Angehörigen verschiedenster Konfessionen in die Hände gelegt werden. Ferner wird diese Chrestomathia wirklich werthvoll dadurch, daß jedes Stück in vier Sprachen wiedergegeben ist: Französisch, italienisch, deutsch und englisch. Diese Uebersetzungen sind den besten Uebersetzungen entnommen. Das Keinen dieses Buches ist demnach ein wahrer literarischer Genuß in allen Lebenslagen. Finden wir doch in der Bibel, wie in einer himmlischen Harfe einen Akkord für jede Seelenstimmung in Freude oder Schmerz!

Man ist zuweilen in Verlegenheit über die Wahl eines Geschenkes. Die Chrestomathia biblica ist ein in jeder Beziehung würdiges Geschenk. Würdig durch die Tiefe des Gedankens, würdig im Hinblick auf die Sprache, würdig auch in Bezug auf Papier und typographische Ausstattung. Es gibt nichts Hübscheres und Korrekteres und das die Lust mehr reizen könnte, als die typographischen Zeichen dieses Werkes, deren Deutlichkeit und Sauberkeit jedem Auge, auch dem schwächsten, angenehm sein müssen. Es ruht das Auge, es ruhen Herz und Sinnen, auch wenn wir nur glauben gerührt und bewegt worden zu sein. Ich werde mir nicht erlauben, länger einem Buche das Wort zu reden, das an sich selbst so reich an Licht und Wahrheit ist, zc. zc.“

Für Viele der geehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist es wohl von Interesse, daß der wohlwollende Beurtheiler der Chrestomathia biblica derselbe gelehrte Mann ist, welcher im letzten Wintersemester in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen mit

so großer Gründlichkeit und allseitiger Sachkenntniß über die Schweiz und die französische Literatur im 19. Jahrhundert sprach. Was aber diese Vorträge noch besonders werthvoll machte, war die wohlwollende Weise, in der Herr Professor Michaud von der Mädchenziehung sprach. Er betonte wiederholt, wie eben die mannigfachen Beschäftigungen, die wir Frauen vor den Männern voraus haben, und die von noch gar vielen Männern und leider von der Mehrzahl unseres Geschlechtes selbst, als Endzweck der weiblichen Bestimmung betrachtet werden, den Frauen ein eingehendes und selbsterhellendes Denken erlauben und ermöglichen, und dieses Denken ist ihm ebenso werthvoll, wie dasjenige der Männer, unentbehrlich ist ihm das gebildete Denken der Frau gerade in Hinblick auf die Lösung ihrer Aufgabe in dem ihr von der Natur in erster Linie zugewiesenen Beruf, der Gefährtin ihres Gatten und der Mutter ihrer Kinder. Er findet deshalb, es sollte bei der Erziehung der Mädchen vor allen Dingen auf Entwicklung logischer Gedankenarbeit, auf ein Konzentriren und Vertiefen des Geistes das Hauptgewicht gelegt werden. Wenn der geistreichen Madame de Staël von Napoleon I. die Zurechtweisung ward: „Il faut que la femme triote“ (die Frau soll stricken), so ist es für unser Jahrhundert wohlthuend zu hören, wenn Herr Professor Michaud sagt: „die Frau strickt wohl noch immer, und wir wollen ihr diese Beschäftigung nicht nehmen; aber bedenken, daß sie bei allem Stricken tiefgehende und ernste Gedanken haben wird.“ Wir wollen nur den Wunsch aussprechen, daß die vielen so zart ausgesprochenen Winke über wahre Herzens- und Geistesbildung und wie dieselbe nicht mit einseitigem Wissen zu verwechseln sei, ihre gute Stätte gefunden haben mögen. Wir haben unter den Zuhörerinnen eine Anzahl junger Mädchen; wir hoffen, daß auch sie es beherzigt haben mögen, wenn sie den Wunsch vernahmen, die heutige Damenwelt möchte „weniger Scheintugend, aber mehr Lebenswürdigkeit; etwas weniger parfum, aber dafür mehr Herzensgüte besitzen.“

In mehreren Vorlesungen wurden dem Redner stürmische Beifallsbezeugungen Seitens der männlichen Zuhörerchaft zu Theil. Klang das nicht beinahe auch wie ermunternder Beifallsruf zu den den Damen vorgeführten Bildern tüchtiger Frauengestalten?

Um so bedeutender ist für uns die eben mitgetheilte, so überaus günstige Beurtheilung, welche das Werk eines allseitig gebildeten Frauenzimmers unseres eigenen Vaterlandes Seitens einer Autorität, wie Herr Prof. Dr. E. Michaud erfahren hat.

Sprechsaal.

Fragen.

49. Ist es empfehlenswerth, wollene Bettdecken (weiß und farbig) im Hause zu waschen und auf welche Weise, oder werden diese mit Vortheil einer chemischen Wäscherei übergeben?

50. Ist es rathsam, ein kurzichtiges Kind in der Schule eine Brille tragen zu lassen? K. M.

51. Beim jedesmaligen Arbeiten mit hektographischer Tinte, gleichviel welcher Farbe, leide ich regelmäßig an beständigem Zahn- und Kopfschmerz. Werden diese Erscheinungen vielleicht anderwärts auch beobachtet und was muß man dagegen thun? Um gefällige Antwort von Erfahrenen bittet J. P. in G.

52. Jedes Jahr, wenn die Erdbeerzeit da war, beschäftigte mich der Gedanke, ob es nicht möglich wäre, die Erdbeeren auf eine Art zu konserviren, daß sie ihren guten Geschmack und ihr Aroma beibehalten, sei es als Confiture, Compote oder irgend eine andere Art. Ist vielleicht eine Hausfrau im Falle, mir hierüber Auskunft geben zu können? Frau R.

Antworten.

Auf Frage 38: Mit Recht empfiehlt ein Korrespondent die Benützung der Brech-Schwamm-Sohlen für Behandlung von Fußschweiß und die ferneren hygienischen Vorkehrungen in Bezug auf die Fußbekleidung. Dagegen bin ich nicht mit ihm einig und verhorreszire ich durchaus alle dort angeführten pharmaceutischen Heilmittel. Selbst vom Fache und während mehr als 25 Jahren praktizirender Apotheker, und vielfach im Falle gewesen, die Wirkung von Fußschweißmitteln zu beobachten, hat sich mir die Ueberzeugung herausgebildet, daß alle angeführten Mittel: Kali hypermanganic. Carbolsäure, Gerbsäure, Salicylsäure, woran sich noch Naum und anderes mehr anschließt, viel mehr Nachtheile als Vortheile bieten, und daß namentlich Streupulver mit Gerbsäure das Schweißwert und die Strümpfe auf schreckliche Weise zurecht, ohne eine wesentliche Linderung des Uebels herbeizuführen. Gegenheils können solche Mittel theils durch mechanische Verstopfung der Hautporen, theils durch ihre zusammenziehenden, adstringirenden Eigenschaften, die Zirkulation in den Capillargefäßen der Haut auf längere oder kürzere Zeit gänzlich unterdrücken und dadurch ernstliche Schädigungen des Allgemeinbefindens herbeiführen. — Glücklicherweise bietet der Gebrauch der Wagner'schen Schwammsohlen die Möglichkeit, sich aller dieser Chemikalien gänzlich zu entschlagen. Vielfach, selbst bei den stärksten Schweißern gemachte Versuche haben erwiesen, daß nicht nur der Schweiß gänzlich aufgehoben und unschädlich gemacht wird, sondern daß auch durch einen physikalischen Vorgang bei Einjaugung des Schweißes die Bildung der so

widerlichen, überfließenden und ätzenden Fettsäuren, welche sich so unangenehm auch in der Umgebung des Fußschwignens bemerkbar machen, vollständig beseitigt wird. Die Schonung der Fußbedeckung, namentlich der Strümpfe, ist eine sehr bedeutende und schon nach kurzem Gebrauche der Schwamm-Sohlen schwer ins Gewicht fallende. Es ist somit aus allen Gesichtspunkten: Reinlichkeit, angenehmer Gebrauch, Beseitigung des Schweißgeruches, Schonung der Strümpfe und Schuhe, Vermeidung unnützer Ausgaben für mehr schädliche als nützliche Heilmittel u. s. w., zu empfehlen, bei Fußschweiß nichts anderes zu machen, als öfters die Füße mit reinem Wasser zu waschen und in allen seinen Fußbedeckungen Wagner's Schwamm-Sohlen zu tragen. Das genügt für alle Fälle und für den allerhäufigsten Fußschweiß. Der Fabrikant bemüht sich, ohne Beeinträchtigung der guten Eigenschaften der Schwamm-Sohlen, zu der bisher gebräuchlichen, etwas theuren ersten Sorte für sehr starke Schwieger eine zweite Sorte herzustellen, die mehr zum allgemeinen Gebrauche sich eignen wird und welche sich wesentlich billiger wird verkaufen lassen, da sie sich für die Maschinenfabrikation besser eignet. Die erhaltenen Muster, die ich sofort eigenen Proben unterzog, bewährten sich auf's Beste und gewärtige ich in kurzem größere Zuforderungen, die auch den Niederlagen zur Disposition zukommen werden. In Zürich führt die Schuhmacher-Association die Schwamm-Sohle und H. Brunsbacher, Ausführungs-Gesellschaft, die Unterlagen. A. Hegg in Biel.

Auf Frage 43: Ich war im gleichen Fall mit meinen Kindern, besonders mit einem Sohn. Ich erstigte die Milch durch Fleischbrühe und Eischelaffee, welche letzteren man getrocknet mit Milch veräußen kann, ja selbst ertere. — Der Widerwille gegen Milch ist auf Säurebildung im Magen zurückzuführen, weshalb gerade in diesem Fall auch der Haferisicheln nicht auf die Länge anzuwenden ist.

Auf Frage 45: Eigensinn und Trotz eines Kindes ist — namentlich bei Knaben — nur durch ruhige, unerbittliche Konsequenz, bei Mädchen aber besonders durch Nichtbeachten ihres Unmuthes zu beseitigen. Ein wirklich eigeninniges Kind läßt sich lieber jeden Tag mit Schlägen strafen, als daß es nachgibt. Die Ueberzeugung allein: daß Niemand von seinem Willen Notiz nimmt, läßt zuletzt diese Charakteranlage verschwinden. M. B.

Auf Frage 46: Gesunde, kräftige, durch den Aufenthalt in freier Luft und durch kalte Wäschungen abgehärtete Kinder können in der heißen Jahreszeit ebenso gut baarfuß gehen als sie wollene Strümpfe tragen, es wird ihnen weder das eine noch das andere zum Nachtheile gereichen. Anders verhält es sich mit zarten, schwächlichen Kindern, die viel an kalten Füßen leiden und bei jedem Witterungswechsel von Schnupfen, Husten und anderem Unwohlsein geplagt sind; diese verlieren oft ihre gesteigerte Empfindlichkeit gegen kalte Temperaturveränderungen, wenn man sie bei eintretender kühler oder windiger Witterung statt den baumwollenen leichten wollenen Strümpfe tragen läßt. Auch für Kinder, die bei anhaltendem Regenwetter einen weiten Weg zur Schule zu machen haben, heben wollenen Strümpfe die Schädlichkeit des langen Verweilens in nasser Fußbedeckung bestmöglichst auf.

Auf Frage 48: Unseres Wissens kann die Fabrikation von künstlichen Blumen in der Frauenarbeitschule der Geschwister Boos in Zürich nach den Regeln der Kunst erlernt werden.

Mit vielem Interesse habe ich die Korrespondenz von Herrn Bezirksarzt Dr. Schepbach in Nr. 22 d. Bl. gelesen und würde sicherlich mit mir noch viele Leserinnen dankbar sein, wenn dieses Thema von kompetenter Seite noch mehr ventiliert würde. — Vielen Dank an Herrn Dr. Schepbach für seine gewiß wohlmeinende Anregung; wenn er aber der Meinung ist, die Ärzte würden als „unthätig“ vom Publikum beurtheilt werden, wenn sie mit ihm gegen den Genuß kuhwarmer Milch warnen würden, so glaube ich, daß diejenigen Herren Ärzte, welche von der Gefährlichkeit dieser so weit verbreiteten Sitte des kuhwarmen Milchtrinkens überzeugt sind, ungeschadet auf den Widerspruch, auf den sie bei einem Theile der Bevölkerung stoßen werden, ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung folgend, dem Laien eine so sehr wichtige Aufklärung nicht vorenthalten sollten. Es soll mich mit noch vielen Berufsschwesterinnen freuen, aus kundiger Feder ein weiteres Urtheil über's „kuhwarmer Milch-Trinken“ zu vernehmen. (Eine junge Mutter, der ihr Arzt auch das kuhwarmer Milch-Trinken empfohlen hat.)

Durch Leid geläutert.

Ein Idyll von J. v. W.
(Schluß.)

Langsam fuhren sie in das Städtchen an des Schultheißen Haus, um den Beamten zu benachrichtigen; der aber war schon von dem Knecht geweckt, hatte den Rathschreiber rufen lassen und schickte sich eben an, den Ort der That aufzusuchen. Mit schlichten Worten erzählte der Dammehof-Bauer, was sich zugetragen hatte, und schnell wurde ein Arzt gerufen, der für Röschen sorgen mußte; man brachte sie in des Schultheißen Haus, wo sie unter geeigneter Pflege bald zu sich kam, während die Männer an der See eilten. Der unglückliche Vater des Franz, den einen ganz anderen Ausgang erwartet hatte, mußte jetzt Zeuge

sein, wie man seinen mißrathenen Sohn mit blutüberströmtem Gesicht und zerشلagenen Gliedern aufhob; er schrie Mord, aber die Auslagen der Beteiligten trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, das Zeugniß des fremden Knechtes selbst sprach so zu ihren Günstigen, daß sie auf ihr Ehrenwort einstweilen frei belassen wurden, wenn auch unter der Bedingung, sich jederzeit dem Gericht zur Unternehmung stellen zu wollen.

Furchtlos, im Gefühl seiner Unschuld, durfte der alte Knechtmann ihr entgegengehen, Jakob nicht minder, und wenn Franz wieder hergestellt wurde, konnte auch seine Aussage die Wahrheit nicht verbunkeln. Aber dazu war geringe Aussicht! Auf ihren Armen trugen ihn die Männer in die Stadt, wo ihm der Arzt die Wunden wusch und verband, doch, wenn er auch sein Leben zu erhalten hoffte, eine dauernde Geistesumnachtung voraussetzte. Für's Erste wurde ihm im Hause seines jammernden Vaters das Schmerzenslager bereitet.

Größer war des alten Bauern Sorge um sein eigenes Kind! Auf Röschen durften die Leute fortan mit den Fingern zeigen und er konnte sie nicht Lügen strafen! Das nagte ihm am Herzen.

— Jetzt aber galt es zunächst, sie nach Hause zu bringen. Mit Kissen und Decken rüstete ihr die mitleidige Schultheißenfrau ein Lager auf dem Wagen, der Dammehof-Bauer schied mit warmen Dankesworten, überließ seinem jungen Begleiter die Zügel und gebot Jenem, den Heimgang im Schritt einzuschlagen, während er selbst neben der Erschauerten saß, seinen Blick von ihr wendend, bis sie in tiefer Nacht den heimischen Hof erreichte.

Hier war Frider inzwischen nach stürmlichem Ritt eingetroffen. Pfarrer Albrecht hatte ihm das Entsetzliche mitgetheilt und er war unter der Wucht des doppelten Schlages fast zusammengebrochen. Aber das Schicksal hatte ihn zum Manne gereift und ihm Kraft verliehen auch für die schwerste Prüfung. Und nun sah er am Bettchen seines Kindes; die Augen hatte er ihm zugedrückt, die kalten Hände hielt er mit seinen warmen umfaßt, indeß Thräne um Thräne langsam über seine gebräunten Wangen rollten. In stummer Trauer rang sein Herz; neben ihm stand der greise Pfarrer, in der Fensternische saß Frau Babette bitterlich weinend. Da fuhr ein Wagen draußen vor, die Bäuerin hörte ihres Mannes Stimme und eilte an die Thüre. „Rösle, bist Du wieder da?“ schallte ihre angstvolle Frage. Bald darauf betrat Röschen zwischen Vater und Mutter wandelnden Fußes das Zimmer wieder, dem sie vor wenigen Stunden erst für lange Zeit zu entfliehen gewöhnt hatte.

Aber was war das? Da saß Frider, — da stand der Pfarrer, — war Jener gekommen, sich von ihr loszusagen, wollte der Greis das Band, das er selbst eingeknüpft hatte, wieder lösen? — Ach, sie hatte es ja längst zerrissen, sie durfte nicht klagen, wenn Frider sie jetzt verstieß. Sie fürchtete, seinem Blick zu begegnen, und dennoch mußte sie nach ihm hinsehen, der still, in wortlosem Schmerz, neben dem Bette des Kleinen saß. Oder wollte er ihr das Kind rauben, das Einzige, das ihr noch blieb? — Sie hatte es nie lieb gehabt, ihr Unrecht trat ihr plötzlich mahnend vor die Seele und ein entsetzlicher Gedanke erfaßte sie; er brachte Leben in die Erstarrte und mit dem markerstatternden Schrei: „Mein Kind, mein Kind sollt Ihr mir lassen!“ warf sie sich über die Wiege hin.

Tief ergriffen standen die beiden Eltern und Frau Babette sah ihren Mann fragend an: „Weißt sie noch nicht?“ — Er aber schüttelte verneinend das Haupt.

Da trat der Geistliche zu Röschen; er wußte, daß die Entscheidungstunde nun gekommen sei, und sagte sich, daß er hart sein müsse, um eine Verstockte zu erweichen. Deshalb richtete er jene vom Lager empor und sprach voll Strenge, indem er sich zwischen sie und das Bettchen stellte: „Du hast kein Recht mehr an das Kind, das Du geboren, das Du in seiner letzten Stunde verlassen hast, — verlassen, um einem Buben nachzulaufen.

Jetzt bist Du frei, Unselige, Dein Knabe ist es auch; seinen Namen ruffst Du umsonst, er hört Dich nicht mehr, denn er ist von seinen Leiden erlöst!“

„Mein Kind, — mein Knabe, — todt? — Ihr lügt!“ rief Röschen, — „es ist nicht möglich, es kann nicht sein!“ Und sie rang vor dem Pfarrer die Hände und flehend kam es in unsäglichler Angst von ihren Lippen: „Ich beschwöre Euch, sagt, daß mich Gott nicht so schwer strafen will, — um meiner Barmherzigkeit willen sagt, daß Ihr mich nur schrecken wolltet!“

„Es ist zu spät“, — entgegnete der Greis, — „Dein Gebet rettet Deines Kindes Leben nicht mehr!“

„So laßt mich zu ihm, — zu meinem Kind laßt mich!“ Und sie faßte den Pfarrer am Arm, als ob sie ihn mit Gewalt fortzerren wollte, — doch er stand fest und unerchütterlich, seines Zielles bewußt. Da wandte sie verzweifelt bis zu Frider, die Kraft schwand ihr und sie sank zu seinen Füßen nieder, in ihrer höchsten Noth umklammerte sie seine Knie und wie ein schmerzliches Wimmern rang es sich aus ihrer Brust: „Frider, — Frider, erbarme Dich mein, laß Du mich zu unserm Kinde!“

In herzerreißender Qual war Jener dagejessen, aber alles Leid, das Röschen ihm angethan hatte, vergaß er in dieser Stunde ihrer Läuterung. Er sah nur noch das unglückliche, büßende Weib, das Weib, das er liebte, trotz all seiner Fehler, — und er fühlte, daß in diesem Augenblick Alles fallen müsse, das sie noch schied. Liebevoll beugte er sich zu ihr nieder, nahm sie sanft an der Hand, hob sie vom Boden zu sich empor und sprach mit thränenreicher Stimme: „Rösle, unser Knabe ist todt; Du kommst zu spät, mein armes, armes Weib!“

Mit einem schmerzlichen Stöhnen sank sie in seine Arme, — er aber geleitete sie an das Bettchen, von dem der Pfarrer, der seine Hoffnung sich erfüllen sah, zurückgetreten war, um den gebeugten Großeltern Trost zuzusprechen. Frider nahm die Leiche des Kleinen, leise sprach er: „Gib unserm Kinde den letzten Kuß!“ — Dann legte er es nieder und bedeckte es mit einem Tuche. Und seinen Schmerz stark bezwingend, reichte er Röschen die Rechte mit den Worten: „Nun aber gib mir Deine Hand zum neuen Bunde am Grabe unserer Hoffnung!“

Da schallte es ihm schluchzend entgegen: „Ich bin Deiner nicht werth, — vergib mir und laß mich sterben!“

Er aber zog sie an seine Brust: „Sprich nicht so! Nicht sterben, sondern leben sollst Du! O Rösle, flich' mich nicht zum zweiten Mal!“

Und ihr letzter Widerstand brach unter den Lauten seiner tiefen Liebe, sie umklammerte ihn mit zitternden Armen und mit matter Stimme hauchte sie: „Frider, wie gut und edel bist Du, — hilf mir, hilf mir, daß ich Dir gleich werde!“

„Ich will es, Rösle! — Gott ist mein Zeuge!“

Die kleine Leiche ward zur Erde bestattet, an Röschens Krankenbett saßen ihre Eltern und Frider. Tage der Angst und Sorge hatten sie überstanden, denn nahe an ihrem Hause war der Engel des Todes vorübergezogen; doch jetzt war alle Gefahr beseitigt und die Kranke genas zusehend. — Als das nächste Frühjahr kam, zog Frider auf den Klosterhof, seine Stelle im Hause der Frau Käthe nahm sein Freund Jakob Huber ein. Dem erprobten Sohn, dem treuen Manne brachten die beiden Aeltern ihr Kind, in neuem, edlerem Liebreiz erblickend, entgegen. Segnend legte der greise Pfarrer auf ihre Häupter seine Hände und sprach: „Aus tiefer Leidensnacht brach der ersten Liebe heiliger Strahl auf's Neue und wir flehen, daß er frische Blüten treiben und gute Früchte reifen möge. Ich aber segne Euch jetzt zum zweiten Mal, in Schmerzen geläutert, zu neuem Leben, zu einem Leben voll Liebe und Frieden!“

Briefkasten der Redaktion.

W. B. in S. Um Weinflecken aus Tischzeug zu entfernen, genügt es oft, den Fleck mit Salz gut einzureiben, den Stoff auf den Rücken zu legen und an der Sonne einige Zeit nach zu erhalten. Dies Verfahren genügt bei frischen Flecken. Ist aber seit Entstehung derselben längere Zeit verstrichen, so hält man die beschädigten Stellen über brennenden Schwefel (Schwefeldämpfe) und wäscht die Stücke nachher kräftig aus. — Wenn Ihre Wäsche, schon weiß aus dem Frischwasser gezogen, in kaltem Spülwasser wieder grau und unansehnlich wird, so liegt die Schuld am Wasser. Nehmen Sie anstatt dem kalten heißen Wasser zum Spülen, so wird dieser Uebelstand beseitigt sein.

r. in B. Sie haben ein Verändertes für Poe und sind poetisch beanlagt; als Meister aber fällt keiner vom Himmel, es will eben Alles gelernt sein. Erst einmal Meister geworden, würden Sie es uns mit Zug und Recht zürnen, wenn wir Ihrem Talente nicht ein höheres Ziel gesteckt hätten. Schnell besriedigt darf der Mensch nicht sein, wenn es sich um sein eigenes Können handelt. Unter welcher Adresse können wir Ihnen das Eingeladene zukommen?

J. H. Danken Sie Gott, daß er dem einfachen, schlichten Schweizer-Mädchen einen klaren Verstand gegeben und ihm ein reines Herz bewahrt hat, um die Wahrheit folgenden Worten offen anzuerkennen: „Wenn gewisse Frauen so viel für ihre Gesundheit als für ihre Schönheit thaten, wären sie gesunder und schöner.“ Daß die elegante Fremde Sie deshalb mit schönen Worten verlor, darf Sie nicht betrüben. Eine Wahrheit zu sagen, wenn man vorher des Beifalles der Menge sicher ist, ist kein Verdienst; sie aber um ihrer selbst willen und zur Belehrung für Andere beständigen, ist Pflicht, selbst wenn daraus vorläufige Mißbilligung und Schaben für uns entfallen sollte. Gibt es doch genug Fälle, wo wir eine über uns verhängte Strafe uns ganz vergnügt zur Ehre anrechnen dürfen.

Sockenröschen. Wenn in so jugendlichem Alter schon reichlich weiße Haare zum Vorschein kommen und das Haar im Ganzen dünn und kurz wird und sich spaltet, so ist dies auf eine gesundheitliche Störung überhaupt zurückzuführen und es wäre unverantwortlich, Ihnen für diesen speziellen Fall mit dem Rezept eines gewöhnlichen Haarwuchsmittels trügerische Hoffnungen zu machen. Wenn es an der richtigen Ernährung des Haarbodens fehlt, was anzunehmen ist, so konsultieren Sie einen gewissenhaften Arzt. Wie wir aus dem „Schweizerischen Volksarzt“ entnehmen, erszielte Dr. med. Hirsch in Prag mit Anwendung nachbenannter Mittels glänzende Erfolge: Einer halben Tasse gereinigtem Knochenmark und ebensoviel Schweinefett wird 15–20 Tropfen verdünnte Phosphorsäure beigegeben, innig vermischt und jeden Abend eine kleine Quantität dieses Fettes an verschiedenen Stellen des Haarbodens eingerieben. Wir reproduzieren dieses Mittel natürlich unter allem Vorbehalt, da wir dessen Wirkung nicht selbst erprobt haben. — Ein Gesichtsmittel, um einen dunkeln Teint hell und zart zu machen, gibt es nicht, wohl aber ist es möglich, dem dunkeln Teint warme Färbung, Reinheit und Frische zu verleihen, welches Aussehen gewiß ebenso schön und anziehend ist, als dasjenige einer zarten Blondine. Zur Erhaltung eines reinen Teints gehört vor Allem aus eine rationelle Hautpflege und eine streng durchgeführte sorgfältige Diät. Feuchte Abreibungen und fleißige Bäder sind zur Schönheitspflege ganz unerlässlich und gar manche Dame verdankt ihren reinen, frischen Teint der fortgesetzten Enthaltensamkeit von Fleischgenuß, der Vermeidung von sauren und scharfen Speisen und reizenden, aufregenden Getränken. Ganz unschädlich und einen an und für sich nicht unreinen Teint verbessernd sind Wäsungen mit Boraxlösungen, Reiswasser, Milch u. s. w. Vor allen mit so großer Pompe ausgeführten Schönheitswässern und Pulvern ist dringend zu warnen; entweder sind denselben auf irgend eine Seite schädlich wirkende Ingredienzien beigemischt, oder es müssen zu hohen Preisen schon klingende Namen verkauft werden, hinter welchen sich in der Regel eine Zusammenfügung ganz billiger, harmloser Substanzen verbirgt.

H. in L. Ueber den sog. „Haarwiederhersteller“ sind uns keine günstigen Berichte zugegangen; er gehört in das Kapitel der Geheimmittel. Können sind Ihnen durch Beantwortung dieser Frage keine erwachsen und für die lange Zögerung (die durch die Zustimmung Anderer verursacht worden) bitten wir um Ent-

schuldigung. Vielleicht finden Sie in unserer Antwort an Hertenröschen eine Anregung, die Ihnen dienlich ist.

An Verschiedene. Es sind uns bezüglich dem Artikel: „Freie Wahl — freies Entfagen“ zahlreiche Zuschriften eingegangen, die einen pro, die andern contra. Da sie ohne Ausnahme eine Wiederholung des schon Gesagten sind und Hrl. Dr. Garner ihre Ausführungen selbst aufrecht hält, so handeln wir jedenfalls im Interesse unserer weiteren Leserinnen, wenn wir schon Gesagtes nicht zu wiederholten Malen reproduzieren. Das aber konstatieren wir gerne, daß Hrl. Dr. Garner als gewissenhafter Arzt nicht anders sprechen durfte und konnte, ebenso wie die Verfasserin des besprochenen Artikels: „Freie Wahl — freies Entfagen“ diesen, von den edelsten Motiven getrieben, niedergeschrieben hat. Wer mit Rücksicht auf das Wohl Anderer freiwillig der Ehe enttage, hat wohl ein Recht zu wünschen und zu sagen, daß der freie Entschluß höher zu lagern sei, als der staatliche Zwang. — Wir werden diese ernste und wichtige Materie zu gelegener Zeit noch von andern Gesichtspunkten aus beleuchten.

Stimme aus B. Eine wirklich aufrichtige Schweizerin wird auch den Feind nicht unter den Mantel der Anonymität beleidigen. Bei anonymen Anschuldigungen, welche durch schlechtverheißene gereizte Sprache irgend welche reinpöbelhafte Motive vermuten lassen, gebietet unser Gerechtigkeitsgefühl, dieselben unberücksichtigt zu lassen. Die Unterschrift: „Eine Stimme für Viele“ ist ein schlagender Beweis, daß noch nicht alle Frauen zur geistigen Unabhängigkeit durchgedrungen sind und daß es noch solche gibt, die trotz des verhältnismäßig gleichgewichtigen Gehirns bezüglich Offenheit, Selbstständigkeit und Muth sich dem männlichen Geschlechte keineswegs mit Berechtigung gleichstellen dürfen.

Briefkasten der Expedition.

C. C. in Bergamo. Bekennen uns zum Empfänger des Jahres-Abonnements in Schweizer-Briefmarken (Fr. 8. 30).

Frau W. B. in B. Schönen Dank für Zuwendung neuer Abonnentinnen.

Allgemeine Notiz. Einzelne fehlende Nummern werden immer gerne franco nachgeliefert. Unser Blatt wird eben öfters „gekapert“, was gerade für daselbe kein schlechtes Zeichen, für die betreffenden Abonnenten oder Adressaten aber unangenehm ist. Auch erlauben wir die Wöthalters-Frauen und -Töchter, ihre Liebhaberei lieber bei uns anzumelden, als die Zeitung in der Expedition auf- oder ganz zurückzuhalten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Gesucht:

In ein Privathaus im obern Thurgau ein treues, ordnungsliebendes, starkes Dienstmädchen (Schweizerin), das die Haus- und Gartenarbeit selbständig zu besorgen versteht und Liebe zu Kindern hat. Einer Evangelischen wird der Vorzug gegeben. Gute Behandlung und schöner Lohn werden zugesichert. Eintritt nach Belieben. [1241]

Für eine ordentliche Tochter, die in allen Hausgeschäften ziemlich gewandt ist, ordentlich glätten und nähen kann, wird zur Stütze der Hausfrau oder in eine kleine Haushaltung für Alles zu machen, ein Platz gesucht, wo sie mit Liebe behandelt wird. [1244]

Eine gut empfohlene, arbeits- und charaktertüchtige Tochter findet Gelegenheit, in einem Privathause unter gründlicher Anleitung das Kochen und die Hausgeschäfte auszuüben. Familiäre Behandlung, gesunde Wohnung und Nahrung; Lohn nach Leistungen. Anmeldungen unter Chiffre A. A. nimmt entgegen die Expedition. [1239]

Eine junge, intelligente Tochter wünscht Stelle bei einer alleinstehenden Dame zur Besorgung des Hauswesens. Gute Behandlung und freundliches Zusammenleben würde allem vorgezogen. Eintritt nach Belieben. [1219] Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Frau Tobler-Rohner, Trogen (App. A. Rh.)

empfiehlt sich bestens für Anfertigung von feinen und gröbern Broderien (Handstickerei) auf Nas-, Wasch-, Leintücher u. dgl. — Verbindungen mit sehr tüchtigen Arbeiterinnen setzen sie in Stand, eine verehrliche Kundschaft gut, schnell und billig zu bedienen. [1238]

Zürich Stickschule. Zürich Tiefenhof 9. Tiefenhof 9.

Unterzeichnete erlauben sich die höfliche Anzeige, dass mit dem 17. Juli ein neuer Kurs beginnt. Unterricht wird erteilt in Weiss-, Bunt- und Goldstickerei, Application, Fillet-Guipure, Spitzen und Knüpfarbeit, sowie das Blumenmachen nach der Methode Kolb in Stuttgart. Ferner jede Art Strick-, Häkel- und Rahmenarbeit. Per ganzen Kurs oder auch nur stundenweise. Zugleich empfehlen wir uns zur Anfertigung jeder Art Stickerei aufs Geschmackvollste prompt und billig. Gefälligen Anmeldungen sehen gerne entgegen.

E. Brunner — M. Dyrolf Zürich, Tiefenhof 9. [1221]

Ein für jede Hausfrau

Universal-

von G. Fietz & Sohn ist das beste und billige in jedem Herd und Ofen Arbeit in Kupfer mit nung. Kein Anbrennen Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparnis garantiert. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.



praktisches Geschenk!

Koch-Topf

in Wattwyl ligste Küchengeräth. verwendbar. — Saubere durchaus reiner Verzinder Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparnis garantiert. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugnis. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Verzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit. Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im „Landhaus“ in Neudorf-St. Gallen. [1246]

Für eine treue und brave Tochter (Schweizerin) ist bei einer kleinen Familie angenehme Stelle zur Besorgung der Haushaltung und eines kleinen Gartens offen. Guter Lohn und gute Behandlung sind zugesichert. Eintritt auf 25. Juli. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [1245]

[1246] Wer ist im Besitze eines zuverlässigen, bewährten Mittels gegen die Cholera? Gefl. Adressen befördert gerne bald die Exped. dieses Blattes.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- u. Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwind-sucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentl. nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin, Kommandantenstrasse 56, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. exkl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. [1139] Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Gesucht.

Eine wohlgezogene Tochter achtbarer Eltern, die nähen und glätten kann und Liebe zu Kindern hat, findet in der Nähe von Winterthur eine Stelle. [1225]

Herrenkleider

jeder Art werden unzertrennt chemisch gereinigt oder in soliden Farben umgefärbt. — Abgeschossene Herrenkleider und Damenpaletots (carrirte oder melirte) werden in ursprüngl. Farbe aufgefärbt, wobei sie ihr Dessin behalten. [1225] Ed. Printz, Basel, Färberei und chemische Waschanstalt.

Prächtige schwarze Tafelkirschen

versende in Postkisten à 10 Pfd. bei Einsendung von Fr. 2. 40 franco. [1230] H. Brunner in Lausen (Baselland).

Trunksucht

ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist hierdurch wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant, in Dresden 10. [808] (M Dr. 4374 L)

Pension Gartmann

St. Moritz-Dorf (Ober-Engadin) empfiehlt sich verehrten Kurgästen auf kommende Saison. [1200]

Grosses Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façon. — Billige Preise. — Gegen baar 5% Rabatt. — Auf Mass nach beliebiger Façon (auf Wunsch rationell), sowie zur Besorgung jeglicher Art Reparaturen empfiehlt sich bestens [1201]

J. B. Müller, Schuhmacher, Multergasse Nr. 27, St. Gallen.

Parquetbodenbürsten eigenes Fabrikat, in zwei Sorten, **Flaumwischer** runde und breite, **Reisbesen** mit und ohne Stiel, **Ausklopfer** beste Qualität, empfiehlt höchst

G. Simon, Bürstenfabrikant, Spitalgasse Nr. 11, St. Gallen, vis-à-vis der Spitalwirthschaft. NB. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen, sowie auch solche an Ausklopfern werden bei mir prompt und billig besorgt. [1247]

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne** die erste schweizerische Corset-Strickerei von [1223] **E. G. Herbschleb** in **Romanshorn**. NB. Probe-Corsets per Nachnahme.

Tüllvorhänge

werden gewaschen, crème oder écar gefärbt und auf neu appretirt. — NB. Solche erfahren durch fachkundige Behandlung die grösste Schonung. Die Appretur derselben geschieht auf gleichen Maschinen, wie bei der Fabrikation, wodurch das „Ansehen der Neuheit“ gewahrt bleibt. Gestrickte St. Galler, Filets guipures, Cluny-Vorhänge etc. können nur auf solche Weise wieder ansehnlich hergestellt werden, was empfehlend anzeige. [1226]

Ed. Printz, Basel, Färberei und chemische Waschanstalt.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418] **Eduard Lutz in St. Gallen.** Muster sende franco zur Einsicht.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056] **G. Pletscher, Winterthur.** Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollwachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Sommer-Pantoffeln

mit **Schnürsohlen**, sehr leicht und angenehm, von 75 Cts. an für Kinder, Fr. 2. 40 für Erwachsene. [1150]

Wagner's Schwamm-Einlegsohlen,

schonen ungemein die Füsse, ohne den Schweiß zu vertreiben, und nehmen den scharfen Geruch. Vorräthig in allen Grössen.

D. Denzler, Seiler, Zürich, Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Prämirt: Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter. Prämirt: Wien 1873.



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekanntesten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München etc., als das **beste Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichsten Wirkungen sind **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh**, **Verdaunungsschwäche**, **Blähungen**, **Hämorrhoiden**, **Eckel** vor **Fleischspeisen** etc. etc., sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungs-schreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 3. 50 und Fr. 2. — Aecht zu beziehen bei **P. L. Zollikofer** zum „Waldhorn“, St. Gallen, sowie in den bekannten Niederlagen der Schweiz. [1166] **Wallrad Ottmar Bernhard, Zürich.**

1066] Volksnahrungsmittel. Sociéte des Usines de Vevey et Montreux

Produits alimentaires. Direktion und Bureaux in Montreux. Fabriken für kondensirte Milch in Avenches und Cossonay (Waadt), Fabrik für Haferprodukte u. verschied. Suppenmehle in Montreux (Waadt).

Vielen an uns gerichtete Anfragen diene hiemit zur gefälligen Notiznahme, dass unsere Produkte in den besseren Kolonial-, Spezerei-, Comestibles-, Delikatessen- und Mehlhandlungen, in Drogerien, theilweise auch in Apotheken vorräthig und unter folgenden Benennungen bekannt sind:

- I. Produkte zu Suppen, die offen ausgewogen werden:
- | | |
|---|-----|
| Haferkernen , ganze | B |
| Hafergrütze , gröbere, gebrochene Kernen | B |
| „ mittelfein | III |
| „ fein | II |
| „ feinst | I |
| Hafergries , mittelfein gemahlen | MF |

- II. Produkte zu Suppen, die offen und in 250- und 500-Gramm-Päckchen erhältlich sind:
- | | |
|--|----|
| Hafergries , extra fein gemahlene Kernen | F |
| Hafermehl , aus ganzen Kernen feinst gemahlen | HM |

- III. Produkte, die theilweise offen und verpackt abgegeben werden:
- Zéamehl**, zu Suppen, offen und in Päckchen zu 250 und 500 Gramm,
 - Fleur d'avenaline**, Suppenmehl, nur in Blechbüchsen zu 500 Gramm und in Blechkisten zu 25 Kilo;
 - Oetli's Schweizer-Kindermehl**, nur in Blechbüchsen zu 500 Gramm.

IV. Unsere kondensirte Milch (Marke Avenicum) mit und ohne Zuckerzusatz ist nur in Blechbüchsen erhältlich. Unsere Haferprodukte sind aus bestem Hafer zubereitet und nach einem eigenen Patentverfahren geröstet, brauchen deshalb einer nochmaligen Röstung Seitens der Hausfrauen nicht mehr und ergeben 20% mehr guter schmackhafter Suppen, als alle andern Haferfabrikate. (B. 194 Y) **Sämmtliche oben angeführte Produkte sind an der Schweizer Landesausstellung in Zürich in der Gruppe XXV ausgestellt und es werden dort, sowie direkt bei uns Aufträge entgegen genommen.**

Erste Preise an allen Ausstellungen.

Denzler's Magenbitter Interlaken.

1085] Bewährtes Hausmittel bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Magenleiden aller Art. — Präservativ bei Witterungswechsel, Epidemien, Diarrhöen etc. — In Wahrheit ein werthvolles Magenheilmittel, durch dessen Gebrauch schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibsleiden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs- und Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituellen Getränke weit vorzuziehen ist.

Für Familie und Gesinde eine höchst schätzbare Medizin, die bei beginnendem Unwohlsein ausgezeichnete Dienste leistet und oft den Arzt ersetzt; Hausmütter in abgelegenen Wohnorten werden hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht. — Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der **ächte Interlakener Denzler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen. Mit heissem Wasser und etwas Zucker bewährtes Heilmittel bei **Katarrh und Husten**, lindert auch die Heftigkeit der Anfälle beim **Keuchhusten** um ein Bedeutendes. Dépôts in allen Apotheken und Drogerien.

Pavillon zum Degostiren des Magenbitters an der Landesausstellung in Zürich.

Auberge de Famille. Herberge zur Heimath

11, rue Bautte **Genf** nahe b. Bahnhof. **Offen für Reisende**, welche eine bescheidene, aber freundliche Wohnung in einem **Haute sittlichen Charakters** beanspruchen. Besonders auch einzeln reisenden Damen als ruhiger und gemüthlicher Aufenthalt empfohlen. **Bürgerliche Küche**. **Mässige Preise**. Pensionspreise. [985]

Die einzige nach sicilianischer Art

CHOCOLAT

A. MAESTRANI

IST DIE BESTE.

Wenig Zucker, viel Cacao-Gehalt.

ST. GALL

SUISSE

[1108]

Niedliche Damenhündchen, sowie Haus- und Hofhundle empfiehlt 965] C. Baumann-Bondeli, Bern.

In der Zeitschrift des Theodor Schröder, Buchhändler in Zürich, Klager und Appellant, veröffentlicht durch Herrn Juriprof. Zutter in St. Gallen, — gegen Frau Ullrich (Gegner-Donegger in Fabrik, Besitze und Appellat, veröffentlicht durch Herrn Juriprof. Dr. Zoller in St. Gallen, — gegen

1) Die Beflagte habe den Klager durch den in Zeitschrift enthaltene Zeitungsartikel an Ehren gekränkt und verleidet; 2) Die Ehrenkränkung sei gerichtlich aufgehoben erklärt und die Beflagte angehalten zu leisten; 3) Das gerichtliche Urtheil sei auf Kosten der Beflagten in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu publiziren. Unter Kostenfolge;

Erklärung der Beflagten: Beflagte bejaht den Klager bei seiner Satisfaktions-offerte vom 16. November 1882 und verlangt Verfallung des Klagers in die durch die Appellation entstandenen Kosten;

hat sich ergeben:

Der Klager hat herausgegeben des in Zürich erscheinenden „Schweizer Familien-Wochenblattes“ die Beflagte Redaktorin und Verlegerin der in St. Gallen erscheinenden „Schweizer Frauen-Zeitung“. In Nr. 40 des letzten Heftes vom 7. October v. J. erschien ein Artikel, in welchem dem Klager mit Rückicht auf ein Circular des „Schweizer Familien-Wochenblattes“ der Vorwurf gemacht wurde, als habe er in „Hämüthler und gerichtliche Urtheil“ von der Behauptung des Klagers den Beflagten gesprochen und worin der Gerichtlich Austritt gegeben ist über das in der Zeitschrift erwähnte Schreiben über der Schweizer Frauen-Zeitung; des Jene enthält der Artikel folgende Stelle: „nur aber die heiligen und „heiligen Geistes einer großen Anzahl von Einwohnern, aber „gutehütenden Schweizerinnen“ von einem Kerne in „herber und heimgewählter Weise“ in den Staub gesogen werden wollen. So halten wir es als unsere Pflicht u. i. v., ein solches Schreiben öffentlich als das zu bezeichnen, „was es eben ist.“ Der Artikel schließt mit dem Satze: „es wäre wirklich an der Zeit, daß der biedere, gerate „Schweizerin“ sich einmal öffentlich mit dieser Materie „schäftigte und seine forste, bei das verunsicherte Publikum weniger vermittelte vor vaterländischen Preise — durch untaugliche spekulative Madination nicht weiter „irreguliert und in unheilbarer Weise beeinflusst wurde.“ Wegen dieser Ausstellungen von Theodor Schröder vor Verurteilung punkt Satisfaktion geladen, erklärte die Beflagte sich zur Satisfaktion des Klagers in ihrem Platte, sowie zur Besahlung der Anschlaggebühren und einer angemessenen Entschädigung an den Klager bereit. Derselbe entwarf dann einen Vergleichsentwurf vom 16. November v. J., dahin lautend, daß die Beflagte in ihrer Zeitung die fraglichen Ausstellungen und Beschlagnahmen, als auf Irrthum beruhend, in ihrem ganzen Umfange zurücknehmen sollte.

Da jedoch die Beflagte auf einen Vergleichsentscheidungs nicht antwortete, leitete der Klager am 6. Dezember v. J. beim Bezirksgerichte ein.

Erstigt auf weitere Unterhaltungen zwischen den Parteien, machte der Klager am 3. Februar v. J. eine abermalige Vergleichsofferte im Wesentlichen übereinstimmend mit derjenigen vom 16. November 1882 und verbunden mit einem Bemerke, wonach die Beflagte sich verpflichten sollte, fernerhin sich aller feindseligen Schritte in Schrift, Wort oder That gegen den Klager zu enthalten.

Mit Bescheidigung vom 1. März v. J. wurde erklärt die Beflagte sich zur Satisfaktion im Sinne des ersten Vergleichsentwurfes vom 16. November v. J. bereit, welche Proposition jedoch vom Klager nunmehr nicht mehr acceptirt wurde.

Das Bezirksgericht erklärte die Beflagte am 30. März v. J. der Ehrenkränkung gegenüber dem Klager schuldig, die Ehrenkränkung auf und verurtheilte die Beflagte in eine Busse von Fr. 25, zur Veröffentlichung des Urtheiles in der Zeitung der Beflagten und am 1. März v. J. 50 außerordentlicher Kosten an den Klager. — In Affir 3 dieses Urtheils zog die erste Instanz in Erwägung: „3) daß das Ungehörkommen der Beflagten und der „Anwalt, daß die Klagerin durch die Veröffentlichung dieses Urtheiles auf Kosten der Beflagten in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu verlangen.

Gegen dieses Urtheil appellirte der Klager. Hierüber hat das Kantonsgericht in Erwägung gezogen: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der inkriminirte Artikel vom Klager unehrenhafte Handlungen ausgedeutet und verurtheilt hat und es hat die Beflagte selbst ihre Satisfaktionspflicht schon vor Verurteilung anerkannt. In Folge Versögerung der Beflagten im Vollzuge dieses Anbeters und der Unterlassung einer zureichenden Erklärung in ihrem Platte, wurde der Klager auf gerichtliche Anhängigmachung genöthigt. Wenn nun auch der Klager auf die verbotene Erklärung der Beflagten vom 1. März v. J. hin nicht mehr an seine Vergleichsofferte gebunden war, sondern die gerichtliche Austragung des Prozesses begehren konnte, so enthält diese Auflage der Beflagten in Verbindung mit der Satisfaktionsanerkennung vor Verurteilung und der unterlassenen dahingehenden Anerkennung durch den Klager immerhin noch ein Gegenkommen, das der Klager füglich hätte annehmen können, was auf die Strafbarkeit der Beflagten von Einfluß sein muß.

Demgemäß hat das Gericht in wesentlicher Befolgung des ermittelten Urtheiles und in Anwendung von Art. 113, 114 und 115 des Z. G. B.

- I. Die Beflagte hat sich der Ehrenkränkung durch das Mittel der Freie gegenüber dem Klager schuldig gemacht.
- II. Die Ehrenkränkung ist gerichtlich aufgehoben.
- III. Die Beflagte ist in eine Busse von Fr. 25 verurtheilt.
- IV. Der Klager ist berechtigt, die Veröffentlichung dieses Urtheiles auf Kosten der Beflagten in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu verlangen.
- V. Die Gerichtsgeld von Franken 40, der Kantel Franken 4. 40, dem Weibel Franken 1 hat die Beflagte zu bezahlen und den Klager mit Franken 100 außerordentlich zu empfangen.

St. Gallen, 10. Mai 1883. Für getreuen Auszug St. Gallen, 26. Juni 1883. Der Kantons-Gerichtsschreiber: S. Hartmann.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

WEESEN

am Wallensee (Schweiz)

„Rössli“, Gasthof und Pension.

1236] Comfortable Zimmer, schattige Anlagen am See, über dem Hotel grosse Terrasse mit schattigen Lauben und unbeschränkter Aussicht auf See und Gebirge, im nahen Waldpark des Hotels romantische aussichtsreiche Spaziergänge und Ruheplätze, im anstossenden ausgedehnten Obstgarten Meierei mit frischer Kuhmilch. Pensions-Preise, Zimmer und Service inbegriffen, täglich 4—4½ Franken. Offene Weine und Biere vom Fass und nach Wunsch Table d'hôte oder Speisen à la carte. Portier am Bahnhof.

A. Böhny-Bochsler, Eigentümer.

Luftkurort Churwalden.

Pension „Weisskreuz“.

1240] Eröffnung am 15. Juni.

Gute Küche. Schöne Zimmer. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4 bis Fr. 4. 50. Es empfiehlt sich bestens

Familie Alder.

Mineral- und Soolbad Muri (Aargau).

Von vortrefflicher Heilwirkung bei Rheumatismus, Brustkatarrh (Lungenschwindsucht), Blutarmuth und bei geschwächter Gesundheit überhaupt.

Muri zeichnet sich aus durch eine prachtvolle Lage mit reiner Luft und durch ganz nahe liegende herrliche Waldpartien.

Freundliche Bedienung und billige Preise.

[1089]

Nähere Auskunft erteilt

A. Glaser.

Weggis. Vierwaldstättersee. Weggis.

Neu möblirt. **Hôtel & Pension Weber** Komfortabel eingerichtet.

1247] See- und warme Bäder, Douchen, schattige Anlagen. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5 an. Bestens empfiehlt sich

J. Weber.

Kurort Sigriswyl.

800 Mtr. Pension zum Bären. 800 Mtr.

Eine halbe Stunde von der Dampfschiffstation Gunten am Thunersee.

Angenehme Lage. Reizende Aussicht auf den See und die Alpen. Gute Küche. Reelle Weine. Vier Mahlzeiten. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis mit Zimmer 4½—5 Franken. Telegraphenbureau im Hause. Auf Bestellung Fuhrwerk bei der Station. Es empfiehlt sich bestens

1248]

Der Eigenthümer: G. Gafner.

Mineralbad und Luftkurort zum „Säntisblick“, Waldstatt (Appenzell A. Rh.).

Eröffnet mit 1. Juni.

1137] Das Wasser ist laut amtlicher Analyse, herausgegeben am 10. Januar 1881 von Herrn Kantonschemiker Ambühl in St. Gallen, ein starkes eisenhaltiges Mineralwasser und ist damit die Heilkraft desselben für folgende Krankheiten zu empfehlen: Lähmungen, Beifrass, chronischer Rheumatismus, Gicht, veraltete Catarrhe, Bleichsucht, Scropheln, Ruhr, Histerie, Frauenkrankheiten, Magenleiden, Nervenschmerzen und beginnende Lungenschwindsucht.

Douchen und Schwitzbäder, Eichenrinden- und Soolbäder etc. Milch und Molken. Geschützte Lage. Angenehme Tannenwaldungen mit schönen Sitzplätzen. Reinliche, gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Schöne Zimmer von 75 Cts. bis Fr. 1. 50. Aerztliche Hilfe schnell bereit. (M 1380G)

Pensionspreis Fr. 4. 50. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens

A. Knöpfel, Besitzer.

Pension Herrenmatt in Weggis.

Zehn Minuten vom Seeufer in prächtiger, geschützter Lage, am Rigiweg, mit freier Aussicht auf die Bergkette. Grosser schattiger Garten mit hübschen Anlagen und Ruheplätzchen. Guter Tisch. Reelle Weine. Kräftige Milch. Freundliche Bedienung. Pensionspreis Fr. 4 à 5, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höchlichst

1165]

Wittwe Beyli-Baur.

Pension Mattli, Langwies (Graubünden).

3 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.

1237] 1377 M. ü. Meer. Ausgezeichnete Gebirgsluft; angenehme, geschützte Lage; freundliche Zimmer; gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.

Pensionspreis 3 Fr., Zimmer 1—2 Fr.

(H 86 Ch)

Beckenried.

Vierwaldstättersee.

Hotel und Pension du Soleil.

Komfortabel eingerichtetes Hotel.

Vorzügliche Küche, reelle Weine und aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer und Bedienung von Fr. 6 an. [1224]

Bis 10. Juli sehr ermässigte Preise.

Seebäder und Pension zur „Seerose“.

1243] Vom 1. Juni an ist meine neu eingerichtete Badeanstalt und Pension wieder eröffnet. Gesunde Luft, freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelände. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an per Tag, Zimmer und Bäder inbegriffen. Prospekte stehen zur Verfügung. Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Jakob Siegrist-Siegrist,

(H 1295 Y)

Meisterschwanden am Hallwyler-See.

Ct. Appenzell
Schweiz.

Heiden

Bergbahn
Rorschach-Heiden.

Klimatischer und Molkenkurort.

Hôtel Moser

(Sonnenhügel)

[1216]

mit 15. Mai eröffnet.

Schöne Lage. — Renommirtes Haus. — Mässige Preise.

Paul Moser-Eugster, Propr.

Für Hausfrauen und Mütter.

Gasthof & Pension z. „Eintracht“ Wolfenschiessen

Unterwalden (Schweiz)

Luftkurort 2000 Fuss ü. M. — zwei Stunden von Stansstad

empfiehlt sich Erholung suchenden Familien, sowie den verehrten Kurgästen zu jeder Zeit auf's Beste. Gut eingerichtete Pension, Fernsicht in die Alpen und Hochgebirge, geschützte Lage, prächtige Landschaft und Gelegenheit zu Exkursionen in die Alpen und Hochgebirge, einfache aber gute Pension, vorzügliches Quellwasser, freundliche Bedienung. Pensionspreis familienweise mit Zimmer Fr. 3. 50, Einzelperson Fr. 4. [1234]

Alois Christen, Propriétaire.



Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester Schweizermilch bereitetes Fabrikat für Kinder und Kranke, aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im zartesten Säuglingsalter wird von ersten mediz. Autoritäten des In- und Auslandes die vortheilhafteste Wirkung konstatiert. Empfohlen in Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Bezüglich nachweisbar gelungener Zusammensetzung dieses Präparates ist demselben ein hervorragender Ruf gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in St. Gallen bei C. W. Stein, Apotheker. [1167]

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt Grob & Anderegg's oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065]

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezialehandlungen.

[O. F. 9512]

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[879]

Schweizerische Landesaussstellung in Zürich

H-71-Z]

Mai bis September 1883.

[1055

Schwarzenberg (Kt. Luzern).

Hôtel und Pension

„zum weissen Kreuz und Pfisterhaus“

ist wieder eröffnet. Pension für Mai, Juni und September Fr. 3. Juli und August Fr. 3. 50. Zimmer à 50 Cts. bis 1 Fr. Postwagen, Abfahrt Station Malters nach Schwarzenberg 11 Uhr 30 Minuten Mittags. und Abends 6 Uhr 40 Minuten. Telegraphenbureau. Gute Küche, reelle Weine, sowie aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

1183]

J. Scherrer.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. VAN HOUTEN & ZOON

979] (M à 349/3 B)

in Weesp, Holland.

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Bienenhonig

garantirt reell, offen und in Gläsern von 0,8 à 3 Kilos Inhalt, sowie

Honig in Waben

kann stets bezogen werden im

Honig-Dépôt von schweizerischen Bienenzüchtern

1144]

zum „Antlitz“, St. Gallen.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Juli

Abonnements-Inserate

1883.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

3 Töchterpension Thomas, Neuchâtel,
von M^{me} Marie Dahn née Thomas.

Sonderegger & Co., Herisau.
Handstickereien für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche.
4 Grosse Auswahl in Monogrammen.

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt
5 H. Hintermeister in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
*Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).

10 Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
13 Familien-Pensionat.

14 C. F. Prell in Luzern.
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Emil Schmid, Riesbach-Zürich.
Feinstes Nähmaschinen-Oel.
16 Oliven-Speiseöle (Provencer).

A. Vogel-Thut, Obertentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten Bouchons, von
17 feinstem Catalonischen Kork.

Stahel-Kunz, Linthesherg, 25, Zürich,
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 neuesten Mustern.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
15 Muster stets franko zu Diensten.

Château de Courgevans, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
dirigé par Mr. John Haas.
20

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert. Garantie.

22 G. Fietz & Sohn, Wattwil,
Universalkochtopf-Fabrikation.

23 Hermann Specker, Zürich,
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

24 „Marienstift“ in Chur,
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

L. Künzler-Graf, Mades, St. Gallen.
Reiche Auswahl Strohhüte, ohne und mit
25 Garnitur. Trauerhüte etc.

„Villa Rosenberg“ am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von Joh. Göldi-Saxer.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 Linoleum-Bodenbelege.

Schmid, Beringer & Cie., Solothurn.
Grösstes Nähmaschinen-Geschäft.
28 Man verlange unsere Preisliste.

Frau Gallusser-Altenburger
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 „Grünau“ bei Bern.

Staub & Cie., Zürich,
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke, Photo-
graphien, Albums, Visitenkarten, Brief-
und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
33 Material sammt Vorlagen etc.

Frau E. Coradi-Stahl, Aarau.
Tapisserie.

31 Material für alle Handarbeiten und
angefangene Stickereien.

32 Ammen-Vermittlungsbureau
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinerstrasse.

E. Tobler-Ebnetter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstoffärberei und chemische Wascherei
36 Ed. Printz, Basel.
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürspreh, Appenzell
besorgt gültliche und rechtliche Incasso
und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Magenleiden, Leberkrankheiten, Bandwürmer.
39 Dr. Meister in Thalwil.
40jähr. Praxis. Sprechst. jeden Vormittag.

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preisocourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., St. Gallen,
41 Laubsäge-Utensilien-Geschäft
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

42 M. Habicht, Schaffhausen,
Lessive Phenix — Billigstes Waschmittel
Beste Ersatz für Seife, Soda etc., absolut un-
schädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
(R. HEUBERGER Nachf.)
43 Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Erholungsstation für Kinder
44 in Neudorf bei Baden. (O. F. 1846)
Sylvan Voser-Diebold.

Nähmaschinen jeden Systems
45 Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 Biemme (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren-
und Kinder-Garderobe. Costumes, Morgen-
kleider, Jupons, Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Mass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
53 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von Abr. Zimmermann, Aarau,
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 J. Widmer, Wyl (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 Georg Pletscher, Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumstoffwaaren.

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt
80 Horn bei Rorschach
und in St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg“
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Wasch- und Bad-Anstalt
Jul. Ed. Arbenz,
83 Oberutzwil, St. Gallen.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden - St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf..... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: